

Steckbrief zum Baum des Jahres 2020: Die Robinie



Dornen



Blätter



Blüten

Lateinischer Name: *Robinia pseudoacacia*

Trivialnamen: Gewöhnliche Robinie, Scheinakazie, Falsche Akazie

Familie: Hülsenfrüchtler oder auch Leguminosen (Fabaceae)

Unterfamilie: Schmetterlingsblütler (Faboideae)

Merkmale:

- sommergrüner Baum bis zu 25 Metern
- Blatt unpaarig gefiedert mit 11-17 ovalen Fiedern, oft 2 Dornen an der Basis
- graue tief gefurchte Borke
- Blütezeit Mai-Juni
- Blüten zahlreich hängend in Trauben mit süßlichen riechenden, weißen Schmetterlingsblüten
- Frucht lange braune Hülse, die oft in großer Zahl auch über den Winter am Baum hängen

Alter: bis 200 Jahre

Herkunft/ Vorkommen:

- stammt aus Nordamerika
- vor über 300 Jahren nach Europa eingeführt → Neophyt
- 0,1 % Anteil der Robinie in deutschen Wäldern
- größere Verbreitung außerhalb der Wälder als Alleebaum, Bienenweide oder Heckengehölz.

Besonderheiten der Robinie

- **Stickstofffixierung und invasiver Neophyt**

Robinien sind in der Lage die trostlosesten, nährstoffärmsten Lebensräume zu besiedeln. Ihr Erfolgsrezept: eine mutualistische Symbiose mit Knöllchenbakterien, auch Rhizobien genannt. An ihren Wurzeln befinden sich kleine Knöllchen mit Bakterien. Die Bakterien sind in der Lage Stickstoff (N_2) aus der Luft zu binden und der Pflanze als Nährstoff, durch eine Reduktion zu Ammoniak (NH_3) bzw. Ammonium (NH_4^+), zur Verfügung zu stellen. Durch diese Nährstoffversorgung können Robinien sehr nährstoffarme Böden besiedeln. Die Bakterien erhalten als Gegenzug von der Pflanze Nährstoffe. Ohne diese Symbiose könnten weder die Bakterien noch die Robinien alleine Luftstickstoff fixieren. Die Symbiose ist typisch für viele weitere Hülsenfrüchtler, wie etwa Klee, Erbsen, Bohnen, Linsen oder Soja.

Doch es gibt ein Problem. Trockene sowie stickstoffarme Lebensräume sind heute selten, bedroht und daher schützenswert. Hierzu zählen zum Beispiel Mager- und Trockenrasen, da sie eine standortangepasste Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten aufweisen. Auf diesen Flächen hat die Robinie allerdings einen klaren Vorteil und ist Arten überlegen, die keine eigene Stickstoffversorgung mit Hilfe von Bakterien aufweisen. Besiedelt sie solche Flächen werden Nährstoffe im Boden angereichert und dadurch spezialisierte Pflanzenarten verdrängt. Es kommt zur Förderung von sogenannten „Allerweltsarten“ und um das Schutzgebiet ist es geschehen. Jetzt könnte man die Robinie einfach absägen, aber das fördert die Wurzelbrut. Mit viel Aufwand könnte auch die Wurzelbrut entfernt werden, aber der Boden ist bis dorthin längst mit Stickstoff angereichert worden. Das Bundesamt für Naturschutz hat die Robinie daher als invasive Baumart eingestuft.

Hintergrund: Stickstoff ist für alle Pflanzen lebensnotwendig. Zum Beispiel als wesentlicher Bestandteil von Proteinen. Gebundener Stickstoff in Form von Nitrat, Harnstoff oder Ammonium befindet sich in den Böden, dort ist er aber allerdings meist knapp und limitierend. Der größte Stickstoffanteil befindet sich in der Luft und kann von den meisten Pflanzen nicht genutzt werden. Ausnahme: Hülsenfrüchtler zum Beispiel die Robinie.

- **Invasive Baumart vs. Zukunftsbaum beim Klimawandel**

Die Robinie hat Gegner und Befürworter. Als invasive Baumart bedroht sie geschützte Landschaftsbereiche. Allerdings ist sie auch sehr hitze- und trockenresistent sowie tolerant gegenüber Salz und Luftverschmutzung. Weiterhin wächst sie sehr schnell, ihr Holz ist langlebig, witterungsbeständig und hat einen hohen Energiegehalt. Mit Blick auf die fortschreitende Klimaerwärmung könnte die Robinie ein Hoffnungsträger werden.

- **Giftstoffe**

Die Robinie enthält toxische Lektine. Die Rinde, der Samen als auch die Blätter sind für den Menschen giftig. Hingegen knabbern Rehe gerne an den Blättern und sie sind ihnen bekömmlich. Es wird berichtet, dass bereits 150 g Robinienrinde zum Tod eines Pferdes führen können.

Nur die Blüten sind ungiftig und für den Menschen essbar.

- **Scheinakazie**

Der Name rührt daher, dass die Robinie gelegentlich mit der Akazie verwechselt wird. Es gibt ein paar Ähnlichkeiten zwischen den Pflanzen: Fiederblätter, Dornen und Hülsenfrüchte. Unterscheiden kann man sie allerdings auf jeden Fall an ihren Blüten. Die Robinien weisen die typischen Schmetterlingsblüten auf, die Akazien zählen hingegen zu den Mimosengewächsen mit ihren charakteristischen Blütenständen.

- **„Akazienhonig“**

Der Name des Honigs ist irreführend, da der Nektar für den Honig von der Robinie stammt. Er müsste korrekt „Scheinakazienhonig“ heißen. Die Blüten bieten sehr viel Nektar für Bienen und weitere Insekten. Daher sind die Bäume bei Imkern sehr beliebt. Für 1 Kilo Honig müssen die Bienen ca. 1 600 000 Blüten besuchen.

- **Baum des Jahres 2020**

Die Robinie wurde zum Baum des Jahres 2020 gekürt. Seit 1989 wird jährlich eine Baumart bestimmt. Seit 4 Jahren übernimmt diese Aufgabe die „Baum des Jahres – Stiftung“ mit Förderverein und Kuratorium. Mitglieder, die bei der Wahl beteiligt sind, sind zum Beispiel alle großen Naturschutzverbände Deutschlands oder die Forstverwaltungen. Mit dem Baum des Jahres soll die Bevölkerung auf seltene Baumarten, ihre Gefährdung oder ihre Probleme hingewiesen werden. Die ökologische, forstliche, ästhetische oder naturschutzfachliche Funktionen und Bedeutungen der gewählten Baumart sollen der Bevölkerung verdeutlicht werden.

Verwendete Literaturquellen:

- KosmosNaturführer (Hrsg.) Der Kosmos Pflanzenführer. Über 900 Blumen, Bäume und Pilze. 1200 Abbildungen, 2014, Franckh-Kosmos-Verlag GmbH & Co. KG, Stuttgart
- Baum des Jahres – Offizielle Webseite aufgerufen am 20.05.2020
<https://www.baum-des-jahres.de/>
- NABU – Information zum Baum des Jahres, aufgerufen am 20.05.2020
<https://www.nabu.de/news/2019/10/27145.html>
- Schutzgemeinschaft Deutscher Wald – Information zum Baum des Jahres, aufgerufen am 20.05.2020
<https://www.sdw.de/projekte/baum-des-jahres/index.html>
- Wikipedia. Die freie Enzyklopädie, Knöllchenbakterien, aufgerufen am 20.05.2020
<https://de.wikipedia.org/wiki/Kn%C3%B6llchenbakterien>